

unzweideutigen Stimmung der großen Mehrheit des Volks günstige. Die Entschließung der Kammern in der so wichtigen Anleihefrage würde eine viel leichtere sein, wenn jene Wendung durch einen entscheidenden Personenwechsel im Ministerium bezeichnet worden wäre. Gerade die Biegsamkeit, womit die leitenden Persönlichkeiten in Deutschland in die verschiedensten Richtungen eingehen, macht hier die Haltung der parlamentarischen Gewalt den Ministerien gegenüber so schwierig. Es wird Vertrauen beansprucht auf Grund früherer politischer Programme von Persönlichkeiten, von denen doch mehr oder weniger erwiesen ist, daß sie diesen Programmen eben nicht mehr fest anhängen. Man wird wahrscheinlich auch diesmal wieder, wie 1850 in der Unionsangelegenheit, bemüht sein, das Ministerium Manteuffel und insbesondere den genannten Minister selbst als die sicherste Stütze jener „nationalen“ und „unabhängigen“ Politik Preußens darzustellen und für den Fall eines Rücktritts dieses Mannes den entschiedenen Sieg der russischen Partei in der Perspective zu zeigen, und man wird sich zur Bekräftigung dieser Auffassung vielleicht sogar auf das Urtheil auswärtiger Blätter, namentlich der Times, berufen. Der Times ist nicht zuzumuthen, daß sie die Vergangenheit des Ministeriums Manteuffel so genau kennen sollte, um daraus einen sichern Schluß auf dessen gegenwärtiges und künftiges Verhalten zu ziehen; von preussischen Abgeordneten dagegen kann man verlangen und erwarten, daß sie nicht vergessen haben werden, wie ganz dasselbe Stück mit denselben Rollen 1849 und 1850 gespielt ward und damit endete, daß das Ministerium Manteuffel vollständig die Politik zu der seinigen machte, welche es angeblich bekämpfte, und diejenige vollständig preisgab, die es anscheinend mit so großer Entschiedenheit vertreten hatte. Mögen die preussischen Kammern von Preußen und Deutschland ein zweites Dmög fernhalten!

Deutschland.

† Frankfurt a. M., 20. März. Die preussische Ministerial-erklärung vom 18. März hat hier einen günstigen Eindruck gemacht, wenn auch ein materieller Eindruck auf die Börse nicht zu erwarten war von einer Versicherung, daß das bisherige Verhalten auch fernerhin, solange als möglich, maßgebend sein solle. Denn darin bestand doch eigentlich der Kern der Worte. Man ist, so allgemein auch die Gefühlspolitik für ein actives Zusammengehen Preußens mit dem Westen ist, doch vom weniger enthusiastischen Standpunkt der politischen Raison zu der Erkenntnis gekommen, daß Preußen kaum mehr über seine Intentionen veröffentlichen kann als es gethan, solange Oesterreichs Verhalten noch in vielen Beziehungen unklar genug ist und vor allem die Westmächte selbst im gegenwärtigen Augenblick keineswegs zu so rascher, frischer That entschlossen scheinen als noch vor kürzester Zeit. Es scheint vielmehr kaum einem Zweifel unterworfen, daß sie zu wirklichen Operationen erst dann übergehen wollen, wenn die bekannten Zugeständnisse von Seiten der Türkei gemacht sind. Andererseits darf wol kaum in Abrede gestellt werden, daß man damit in Konstantinopel erst im Anfangsstadium der Verhandlungen steht und daß nicht einmal eine rasche Erledigung zu erwarten ist, wenn die Westmächte auf der vollen Parität der Christen mit den Mohammedanern bestehen. Der türkischen Kriegsbegeisterung würde mit diesem Zugeständnis sofort ihr eigentliches Mark entzogen sein, und Solche, die mit den türkischen Verhältnissen vertraut sind, machen auf die Eventualität aufmerksam, daß der Sultan, im politischen Interesse seines Staats und seiner eigenen Stellung zu den Unterthanen, leicht geneigt sein könnte, lieber dem Zar ein Schutzrecht über die griechischen Christen zuzugestehen, als solchermaßen das Princip der Existenz des Türkenreichs in Frage zu stellen. Ferner ist aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß plötzlich der Casus belli ein ganz anderer wird als bisher: nämlich blos eine Rivalitätsfrage darüber, ob Rußland oder der Westen christlicher Mitregent in der Türkei werden soll. Diese selbst kann, wenn sie sich für das russische Schutzrecht erklärt, zu den Westmächten in ein feindliches Verhältnis treten. Solange also letztere noch ebenso wenig an die Konsequenzen ihres bisherigen Handelns gebunden sind, als bis zum gegenwärtigen Augenblick, solange können unmöglich die deutschen Mächte sich ihnen bindend anschließen, um das Vorland eines Kriegs zu bilden, der eventuell auf ihre Kosten ausgekämpft würde, ohne daß sie, besonders Preußen als europäische und deutsche Großmacht, ein directes Interesse an der Streitfrage haben. Die wiederholte Erklärung Preußens, festzuhalten am Wiener Protokoll und materiell mit den zum Kampfe genöthigten Mächten übereinzustimmen, nimmt man hier für eine nochmalige Bekräftigung der Trennung von Rußland und sieht damit für den Augenblick die Erwartungen erfüllt, die man hegen durfte, wenn man eben ohne Gefühlsregungen die Situation ins Auge faßt. Wir sprechen hiermit das Urtheil der Geschäftsmänner aus; es ist aber im vielstimmigen Chor des Raisonnements nöthig, auch davon Act zu nehmen. Wir werden noch zeitig genug in die Lage getrieben werden, auch andere Momente als die des Calculs in Rechnung zu ziehen, und wir werden dann Mächte brauchen, deren Selbständigkeit sich noch keusch erhalten hat, um mit voller Kraft den Ausschlag für das Recht, den Frieden und die nationale Wohlfahrt zu geben.

Preußen. A Berlin, 21. März. Der Umstand, daß die Neue Preussische Zeitung sich bisher jeder Besprechung der Erklärung vom 18. März enthalten hat, ist auf den ersten Blick geeignet, mindestens aufzufallen, da diese Erklärung gerade die Herzensangelegenheit ihrer Partei zum Gegenstande hat. Näher betrachtet wollen manche in diesem Schweigen eine feine Taktik der Kreuzzeitung gewahren, welche es nicht für gerathen halte, Das, was sie als einen über die Politik Manteuffel's errungenen Vor-

theil ansehe, sofort geräuschvoll auszubenten; die Partei lasse sich an dem reellen Siege genügen, ohne ihn als solchen zu proclamiren. Was sich auch scheinbar mit Grund für diese Anschauungsweise beibringen lassen möge: sie ist eine völlig irrige. Noch bevor die Camarilla Zeit und Gelegenheit hatte, ihr freilich leider oft einflussreiches Votum in dieser Angelegenheit abzugeben, war man im Ministerium des Auswärtigen bereits zu derjenigen Stellung entschlossen, welche in der Erklärung vom 18. März der Landesvertretung gegenüber ihren Ausdruck gefunden hat, und vergeblich waren all die unsaglichen Anstrengungen der neupreussischen Partei, den deutschen Staat Preußen zu Rußland hinüberzubringen. Mag es sein, daß dieses oder jenes Mitglied der bezeichneten Partei auf die Fassung des einen oder andern Satzes der Erklärung zur möglichsten Erzielung eines Doppelsinns eingewirkt und namentlich vielleicht verhindert hat, daß auch in diesem Documente, wie in den Protokollen der Wiener Conferenzen, die rechtliche Ansicht der preussischen Regierung von der türkisch-russischen Streitsache einen energischeren Ausdruck gefunden, als dies in der That behauptet werden kann: in der Sache selbst, im Wesentlichen empfindet sie sich mit ihren Annahmen zurückgewiesen, fühlt sie eine Niederlage. Aber nicht dies allein veranlaßt das verlegene Schweigen der Kreuzzeitung. Ihrer gutunterrichteten Partei ist es nicht unbekannt, daß, wenn auch durch ihr Binden und durch ihre Ränke aus der Erklärung verbannt, jener energische Ausdruck der Meinung und des Willens gegen Rußland, wie er den tiefempfundenen, auf den wahren Interessen des preussischen und deutschen Vaterlandes gegründeten Sympathien des ganzen Volks entspricht, in den Depeschen an die diplomatischen Vertreter Preußens bei den übrigen Großmächten hinlänglich Platz gefunden hat und daß diese Depeschen zur Mittheilung an die betreffenden Auswärtigen Aemter bestimmt sind. Sie weiß es sehr wohl, daß die gefällige Nachgiebigkeit, welche man ihr hier, zu Hause, zu erweisen nicht wol umhinkönnte, sie nicht zu dem Triumphgeschrei veranlassen kann, welches sie andernfalls laut anzustimmen sicher nicht unterlassen haben würde. — Die außerordentlichen Abgeordneten Preußens sind von London, resp. Paris, nunmehr hier wiederingetroffen. Die Erklärungen und Zusicherungen Preußens, in Uebereinstimmung mit den oben erwähnten Depeschen gehalten, haben bei den dortigen Cabineten ganz (?) die befriedigende Wirkung hervorgebracht, welche man beabsichtigte. Es ist von dort die Versicherung ertheilt worden, daß man die Neutralität, welche Preußen gemeinsam mit dem übrigen Deutschland und mit Oesterreich zu beobachten entschlossen ist, gebührend respectiren werde. — In wenigen Tagen dürfte dem Deutschen Bundestage eine bereits ausgearbeitete gemeinsame Erklärung Preußens und Oesterreichs vorgelegt werden, die indessen wol zu unterscheiden sein wird von einem Beschlusse der Art, wie er vor längerer Zeit und wiederholt von Seiten Oesterreichs beabsichtigt worden war.

— In den öffentlichen Localen und Buchhandlungen wurde gestern das neueste Heft der „Grenzboten“ von der Polizei confiscirt. Das Blatt enthielt einen Artikel: „Die letzte Woche preussischer Politik.“

— Aus der zuverlässigsten Quelle kann die Neue Preussische Zeitung versichern, daß der König die wiederholte Beschlagnahme der Neujahrskundschau keineswegs, wie vielfach angenommen worden, genehmigt, sondern vielmehr, als nicht motivirt, gemißbilligt habe. Dasselbe Blatt erzählt, daß der König es abgelehnt hat, dem Antrage des Appellationsgerichtspräsidenten v. Gerlach auf Entlassung aus dem Staatsdienste stattzugeben.

— Das Collegium der Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig hat die Absendung einer Denkschrift an den König beschlossen, worin, die politische Frage übergehend, allein vom materiellen Standpunkt aus dargelegt wird, wie groß das Unglück für die Stadt und Provinz sein würde, wenn Preußen sich bei dem bevorstehenden Kriege gegen die Westmächte erklären sollte; ferner, wie bedeutend geringer der Nachtheil wäre, wenn Preußen sich für dieselben aussprechen sollte, und endlich, daß eine vollständige, ausgesprochene, durch Tractate von beiden Seiten anerkannte und dem Lande in ihrem Inhalte mitgetheilte Neutralität in der gegenwärtigen verhängnisvollen Zeit der Wohlfahrt des Landes, der Stadt und der Provinz allein dienlich sein würde.

Baden. Karlsruhe, 19. März. Die Neue Preussische Zeitung berichtet: „Die Bitten und Vorstellungen der lutherischen Gemeinden bei dem Regenten sind nicht erfolglos geblieben. Infolge einer Audienz der Deputirten dieser Gemeinden ist folgendes Rescript erschienen:

Die an Se. königl. Hoh. den Regenten gerichtete Vorstellung der separirten Lutheraner hinsichtlich ihrer Pastoration betreffend. Se. königl. Hoh. der Regent haben mittels höchster Entschließung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 3. März das diesseitige Ministerium gnädigst zu ermächtigen geruht, den aus der evangelisch-unirten Landeskirche ausgetretenen Lutheranern eröffnen zu lassen, daß die allerhöchste Entschließung vom 10. Oct. v. J. nicht dahin zu verstehen sei, als dürfe die dort gestattete Pastoration nur durch einen im Auslande angestellten oder wohnenden Geistlichen vorgenommen werden; daß deshalb dem gewählten und vom großherzoglichen Ministerium des Innern für zulässig erklärten Geistlichen gestattet sei, seinen Wohnsitz auch im Großherzogthume zu nehmen; daß jedoch auf die wiederholte Bitte, den gewesenen Pfarrer Eichhorn als Geistlichen anzunehmen, nicht eingegangen werden könne. Karlsruhe, 6. Febr. 1854. Ministerium des Innern. v. Wechmar.“

— Am 7. März reiste Graf Leiningen mit Assessor Turban ab nach Rom; aber in Basel schon traf er eine telegraphische Depesche, welche ihn wieder heimrief. Derselbe befindet sich nun auf seinem Schlosse in Neuburg. Was die Ursache der Zurückberufung war, ist das Mainzer Journal, dem diese Notiz entnommen ist, zur Zeit nicht im Stande mitzutheilen.

D
russische
größter
in einer
— Der
getroffen
Gener
hat ein
sprechun
Nachric
frage
abschli

†
durch d
penzü
ernste
als wi
ten in
deutete
ten Ko
werden
strekt,
großen
gender
Josefin
herauf
schiff
Regier
einige
die Ma
ändert
statt a
gangen
die Bo
kehr se
men k
gehen

E
Domhe
seinem
in sein
von de
zu stell
weigert
den B
zusteht
testirte
womit
werden
wissen
lich na
der un
Befehl
dem P
Sipfel

A
Auste
Balti
am 2
schen
in Lu

†
englisch
verursa
keit wa
man h
gewöh
und in
schlüsse
energisch
man in
Antwo
nen sic
Allerdi
bassirt,
einigen
theiligt
nichtet
und k
die M
morgen
selbe